

sten zum Zuge. In diesem Zusammenhang rekonstruiert der Vf. den Aufbau der urchristlichen Eucharistiefeier, soweit das die Paulusbriefe erkennen lassen. Der Gottesdienst als bewegende Mitte christlicher Existenz in der Zwischenzeit und als intensive Erfahrung der Gemeinschaft mit dem lebenspendenden Gott drängt dazu, sich zu entfalten und im christlichen Alltag zu bewähren, so daß das christliche Leben selbst zu einem Gottesdienst wird. Abschließend weist der Vf. auf die Neubesinnung auf die urchristlichen Aussagen über die Kirche durch das Zweite Vatikanische Konzil hin, wobei er hauptsächlich die Konzilstexte selbst sprechen läßt. Die dort entwickelten Ansätze müssen weitergeführt und in den Gemeinden aktualisiert werden, damit diese wieder lebendiger und damit anziehender auch für Außenstehende werden.

In seinem Buch vermittelt uns der Vf. einen guten Einblick in das Leben des Paulus und seiner Gemeinden. Der Geist Gottes und Christi durchwaltet das Leben des einzelnen Christen wie das der Gemeinden. Dieses Buch empfiehlt sich auch weiteren Kreisen, da wissenschaftliche Terminologie bewußt vermieden ist. Hoffentlich trägt es auch zur Verlebendigung unserer Gemeinden bei. H. Giesen

LANGE, Dietz, *Historischer Jesus oder mythologischer Christus. Untersuchungen zu dem Gegensatz zwischen Friedrich Schleiermacher und David F. Strauß*. Gütersloh 1975: Gütersloher Verlagshaus Gerd Mohn. 363 S., kart., DM 64,—.

In seiner Göttinger Habilitationsschrift greift der Vf. jenen „Punkt der Theologiegeschichte“ heraus, „an dem die Frage nach dem historischen Jesus zum ersten Mal in der ganzen Vielschichtigkeit und Tragweite ihrer Problematik in historischer, geschichtsphilosophischer und theologischer Hinsicht erkannt und formuliert worden ist. Das ist der Gegensatz von Schleiermacher und Strauß“ (14).

Ausgangspunkt und Herz der Theologie Schleiermachers und Abschluß seiner Religionsphilosophie ist der geschichtliche Jesus. Er ist in dieser doppelten Funktion Ermöglichungsgrund für die dialektische Einheit von Theologie und Philosophie. Schleiermacher hat seine Position im „Leben Jesu“ bereits in seinen Frühschriften grundgelegt. Zum besseren Verständnis der späteren Schriften steckt der Vf. zunächst den philosophischen Rahmen für die historischen und dogmatischen Aussagen über Jesus ab.

Das Christentum gründet nach Schleiermacher im einzigartigen Gottesverhältnis Jesu, das als Grenzaussage wissenschaftlich nicht mehr verifizierbar ist. Religionsphilosophisch bezieht sich das schlechthinige Abhängigkeitsgefühl, wie er Religion definiert, mehr oder weniger auf seine göttliche Ursächlichkeit, die sein unmittelbarer Ursprung ist, und auf seine Unmittelbarkeit durch seinen geschichtlichen Anfang. Die absolute Religion ist das Christentum, da dessen äußerer Anfang in der Gestalt des Stifters mit seinem Ursprung als der Selbstmitteilung Gottes zusammenfällt.

In historischer Hinsicht ist Jesus der Mittelpunkt der Weltgeschichte und als Erlöser der Wendepunkt des individuellen Gottesverhältnisses. Als Erlöser verwirklicht Jesus das Urbild des schlechthinigen Abhängigkeitsverhältnisses, sofern seine Empfänglichkeit und Spontaneität auf die Alleinwirksamkeit Gottes zurückgeht. So ist er der Mittler zwischen Gott und Mensch, der selbst keiner Vermittlung mehr bedarf.

Für das Verständnis der Straußenschen Position ist das Hegelsche Gegensatzpaar von Vorstellung und Begriff wichtig, das er in vor- und wissenschaftliches Denken uminterpretiert. Wichtig ist sodann der Mythosbegriff, den er unter das vorwissenschaftliche Denken subsumiert, das es zu überwinden gilt. Von Einfluß ist zudem die Schellingsche Identitätsphilosophie.

In seinem „Leben Jesu“ sucht Strauß die Produktivität des Geistes der Gemeinde zu erfassen, die das mythische Christusbild geschaffen habe. Bestimmend ist dabei die Idee der Erfüllung und Überbietung des Alten Testaments gewesen. Der aufgrund von subjektiven Visionen entstandene Osterglaube hat das messianische Selbstbewußtsein Jesu gesteigert und so aus dem jüdischen Messias den Gottessohn gemacht. Damit ist die Entstehung des Christentums völlig von der historischen Gestalt Jesu abgelöst. Die ganze Menschheit ist Christus, der menschgewordene Gott.

In seiner „Glaubenslehre“ destruiert Strauß konsequent das Dogma zugunsten der Philosophie, die er von jeder theologischen Beimengung befreit. Das Christentum wird zu einer Gestalt der Geistesgeschichte, die einer vergangenen Zeit angehört und deshalb überwunden ist.

Den diametralen Gegensatz zwischen Schleiermacher und Strauß bringt der Vf. abschließend in die neuere Diskussion über den historischen Jesus ein. Mit Recht weist er die in Fortsetzung der radikalen Straußenschen Kritik liegende Reduzierung des Glaubens an Jesus auf

den Glauben an das Kerygma (Bultmann) wie auch das soziologische Postulat der Formgeschichte zurück. Nach seiner Auffassung ist das Ziel aller Vermittlung der Tradition und der Kirche die Teilhabe am Gottesverhältnis Jesu. Wird das Kreuz vor allem als Inhalt des Lebens Jesu und der Gemeinschaft mit ihm verstanden, muß die Lösung über die Positionen von Schleiermacher und Strauß hinausgehen. Die Auferstehung versteht der Vf. in diesem Zusammenhang als das Herrwerden Jesu in den Gewissen der Glaubenden.

Während die Interpretation der beiden Denker des vergangenen Jahrhunderts durch den Vf. überzeugend ist, sind an die Weiterentwicklung vor allem der Position Schleiermachers manche kritische Fragen zu stellen. So wird sein Verständnis der Auferstehung der vom Neuen Testament gemeinten Realität nicht gerecht.

H. Giesen

RAHNER, Karl: *Schriften zur Theologie, Bd. 12. Theologie aus Erfahrung des Geistes.* Köln-Einsiedeln-Zürich 1975: Benziger Verlag. 624 S., geb., DM 49,—.

Jedesmal, wenn ein neuer Band der „Schriften“ erscheint, kann eine solche Neuerscheinung hohes Interesse für sich beanspruchen. Dies gilt auch für den nunmehr neuesten, den zwölften Band. Er enthält neben einigen „Nachlesen“ (z. T. aus dem französischen, z. T. aus deutschen Publikationen, beide Male aus den dreißiger Jahren) neuere Arbeiten, teils anderweitig publiziert, teils für den Druck von Vortragsmanuskripten her überarbeitet, auch hier fremdsprachliche, hier erstmals deutsch vorliegende Texte. Es sind insgesamt 35 Aufsätze. Die Thematik reicht von der Themengruppe „Glaube und Geist“ (z. B. „Glaubensbegründung heute“, „Anonymer und expliziter Glaube“ über Fragen der Geisterfahrung (in der Schrift, nach Origenes; in den Exerzitien des Ignatius u. a.), über fundamentaltheologische Fragen (z. B. „Dogmatik und Altes Testament“; Themen zum Gottesbild), über Christologisches bis zu Themen und Fragen heutigen Kirche-Seins (z. B. „Opposition in der Kirche“, „Kirchliche Wandlungen und Profangesellschaft“). Damit ist umrissen, worum es geht. Es ist immer weitgestreuter als irgendeine Kurzbeschreibung. In dieser Hinsicht ist der Untertitel dieses Bandes „Theologie aus Erfahrung des Geistes“ wohl ein wenig formal und, so wird man den Verdacht nicht los, etwas modisch ausgefallen. Im übrigen fügt sich der Band in die Reihe des Bisherigen; er ist Anregung, Sammlung und Weiterführung theologischen Denkens in einem.

P. Lippert

MODEHN, Christian: *Der Gott, der befreit. Glaubensimpulse aus Lateinamerika.* Freising 1975: Kyrios-Verlag. 40 S., kt., DM 4,—.

Das Büchlein gibt eine recht geschickte Zusammenfassung des Selbstverständnisses der „Theologie der Befreiung“ in dem, was man als den gemeinsamen Nenner bezeichnen könnte, samt der dort regelmäßig gegebenen Diagnose und Situationsanalyse. Sowohl der ethisch-religiöse Impetus als auch dasjenige, was bei nüchterner Prüfung hinterfragbar ist, oder sich gar als Klischee und Floskel herausstellt, all das findet sich hier als These und Position vorgetragen. Ausgesprochene Schwächen der Befreiungstheologie, die sich auch bei ihren „klassischen“ Vertretern finden, tauchen entsprechend hier in Kurzform auf. Darunter seien genannt: eine monokausale Erklärung für die Rückständigkeit Lateinamerikas: „Nur weil die reichen Länder entwickelt sind . . .!“ (12). Eine bemerkenswert vereinfachte Utopie als Ziel gesellschaftlichen Handelns („neue Gesellschaft mit dem neuen Menschen, . . . die keine Abhängigkeit mehr kennt“) (13). Die Leugnung des eschatologischen Vorbehalts (der allerdings eine Mythisierung des konkreten Handelns verhindert) (18), führt zur Meinung und Forderung, daß der Mensch „das mit der Botschaft Jesu angebrochene Reich als ein Reich der Freiheit schrittweise zu verwirklichen“ hat (20). Für so etwas sollte man wenigstens nicht das Neue Testament reklamieren (vgl. 19). Einige Anregungen finden sich dann in dem Abschnitt „Theologie der Befreiung und Europa“ (21—28) skizziert, wobei „die“ europäische Theologie (von „ihr“ wird immer wieder geredet) doch z. T. erheblich verzeichnet wird. Sehr hilfreich ist die gut gegliederte Bibliographie am Schluß (30—40). Ansonsten bietet das Büchlein eine gut gemachte Darstellung einer Position und ist in seinen Raffungen geschickt und zutreffend. Die kritische Distanz und die ernsthafte Befragung dessen, was hier „vor-gestellt“ wird, fehlt hingegen fast völlig.

P. Lippert

NIKOLASCH, Franz: *Die Feier der Buße. Theologie und Liturgie. Reihe Pastorale Handreichungen, Bd. 8. Würzburg 1974: Seelsorge Verlag. 128 S., brosch., DM 13,80.* Die Neuordnung der „Feier der Buße“ — am 2. 12. 1973 in Rom veröffentlicht, ein Jahr später in offizieller deutscher Übersetzung erschienen, wird ihr Ziel verfehlen, wenn es